Für solche, denen eine derartige Unterweisung fehlt, also für forstliche Laien, gleicht dasselbe einem scharfen Messer in der Hand eines Kindes!

Es würde ein ausgezeichnetes sein, wenn es weniger einseitig wäre. Vielleicht findet der Verfasser es angemessen, spätere Arbeiten mit Rücksicht auf die Verhältnisse, wie sie im Leben vorkommen, die nicht allein das Ergebnis mathematischer Abstraktion sind, zu behandeln, hiedurch würde er sein Publikum nicht nur mehr befriedigen, sondern ihm insgesammt mehr nützen.

Wir haben unser Urtheil hier unbefangen abgegeben, da es nicht unsere Sache ist, mit verschleierteu Floskeln um uns zu werfen und allenthalben uns Hinterthüren offen zu halten. Wenn wir auch glauben, damit in ein oder das andere Wespenneß gestochen zu haben, geben wir uns doch der Hoffnung hin, daß gerade der Verfasser sich nicht verletzt fühlen wird, dessen Verdienst in seinem Berufe wir ebenso unbedingt anerkennen, als wir glauben in dem unsrigen zu Hause zu sein.

Karlsruhe, im März 1859.

F. Dengler.

Jagdwesen.

Der Bussard auf der Fasanenjagd.

Bekanntlich streichen unsere heimischen Falkenarten meistens im Winter fort, bis auf den Bussard (*Falco buteo*), der sich besonders dann in die Brüche und Sümpfe zieht, wo bei Wintertreibjagden mancher Schuß nach ihm abgefeuert wird.

Ob schon er vorzugsweise von Mäusen, Fröschen, Kröten, Insekten u. lebt, so verschmäht er es doch keineswegs, wenn er einen Hasen, ein Feldhuhn oder selbst einen Fasanen bekommen kann, welche er nicht nur auf dem Anstande, als seiner Lieblingsjagd, sondern auch auf dem Bürschgang — Parforce- oder Heßjagden kann er allerdings nicht mit Erfolg halten — zu bekommen weiß. Daß der Nutzen, den er stiftet größer ist, als der Schaden den er

an der Jagd anrichtet, fällt mir nicht ein, zu bestreiten, dagegen aber wird nachstehende Thatsache beweisen, daß er keinesweges so ganz unschädlich ist, wie man mitunter behaupten hört.

Am 25. Dezember v. J. gegen Mittag, ging ein erfahrener, stets aufmerksamer und zuverlässiger Jagdhüter von hier in die Bruchjagd Sr. Großh. Hoheit des Hrn. Markgrafen Wilhelm, um überhaupt nachzusehen. Wo der Wald an Wiesen stoß, bemerkte er auf diesen am Traufe zwei Fasanen, an die er sich vom Wald her in einem alten Graben anzuschleichen suchte, um zu sehen, ob es Hahnen oder Hennen seien. Als er seinem Ziele nahe war, strich, von einem jungen Schläge herkommend, ein großer Vogel an ihm vorbei und auf den Ort zu, wo die Fasanen waren, den er, da seine gebückte Stellung ihn an genauem Sehen hinderte, für einen Fasanen hielt, von dem er glaubte, er habe die 2 Fasanen auf den Wiesen gesehen und streiche deshalb zu ihnen hin. Gleich darauf vernahm er ganz eigenthümliche Töne und ein starkes Geflatter und Schlagen mit den Flügeln, so daß er meinte, die Fasanen kämpften miteinander. Um in's Reine zu kommen, richtete er sich auf, wo er dann zu seinem Erstaunen gewahrte, daß der hinzugeflogene vermeintliche Fasan ein Raubvogel war, der den einen Fasanen gefangen hatte und diesen festhaltend mit ihm herumpurzelte. Der Jagdhüter griff schnell nach seiner Flinte und tödtete auf einen Schuß den Fasanenhahn, der von seinem Gegner stark verwundet war und diesen selbst, welcher Letzterer ein lebhafter Buffard ist. Ob der Buffard die Fasanen von Ferne gesehen und in mörderischer Absicht auf sie zugestrichen ist, oder ob er sie zufällig traf und sozusagen nur im Vorbeigehen einen mitnehmen wollte, ist freilich unbestimmt; das Erstere hat deshalb viel Glaubwürdigkeit, weil der Buffard die auf den Wiesen herumgelaufenen Fasanen von Weitem sehen konnte.

Verghaufen, im Januar 1859.

Gamer.